



Allgemeine  
**Handlungszeitschrift**  
 von und für Ungarn.

(Halbjähriger Preis: 2 fl. 30 kr. E. M. Mit Postversendung: 3 fl. 30 kr. E. M.)

Achter

Pesth, Sonnabend, den 4. Juli.

Jahrgang.

Das Opiumrauchen.

(Nach Botta.)

Die Malayen, die Chinesen und fast alle Völker Indiens rauchen das Opium, ohne einen nachtheiligen Einfluß davon zu spüren. Man löst eine Quantität Opium in dem gleichen Gewicht Wasser auf und kocht die Lösung in einer irdenen Pfanne bis zur Trockne. Das so erhaltene Pulver wird unter stetem Umrühren geröstet, darf aber nicht verkohlen. Dann löst man das Opium wieder in Wasser auf und filtrirt es durch Fließpapier oder Linnen. Der Rückstand wird mehrmals ausgewaschen und die Flüssigkeit zur Sirupkonsistenz abgeraucht. Dies Extract, das die ganze Bitterkeit des Opiums ohne den ekelhaften Geruch desselben behält, wird in Büchsen von Horn oder Elfenbein, von den Chinesen unter Wasser aufbewahrt. Da sich bei dieser Zubereitung viel narkotische Dämpfe entwickeln, so wird sie am besten in freier Luft vorgenommen. Die Pfeife besteht aus einem Rohr, das aus einem Stück Bambus mit 2 Knoten verfertigt wird. Das eine Ende ist offen, das andere wird durch den Knoten verschlossen; an diesem befindet sich zur Seite eine Oeffnung, die mit einer metallenen Dille versehen ist, in welcher eine hohle Kugel oder Urne steht, die oben ein sehr kleines Loch hat. Man nimmt nun einen Tropfen Extract an die Spitze

einer langen eisernen Nadel und läßt ihn über der Flamme einer Lampe mit äußerst zartem Docht trocken, wobei man die Nadel immerwährend dreht, damit der Tropfen nicht herabfalle. Wenn das Opium hinlänglich trocken ist, bringt man es an die kleine Oeffnung der Pfeife, nähert diese der Flamme der Lampe und saugt an dem andern Ende des Rohrs, wodurch der Rauch des verbrennenden Opiums in den Mund gelangt. Der Rauch, dessen Geschmack viel Aehnlichkeit mit dem der Haselnüsse hat, muß zum Theil verschluckt und so lange als möglich im Munde behalten werden, worauf man ihn durch die Nase ausbläst. Er läßt im Munde weder einen übeln Geschmack noch Geruch zurück. Jeder Tropfen Extract reicht nur für eine einzige Aspiration und die Quantität Opium, die man rauchen kann, ist nach der Individualität und Gewohnheit verschieden; die Chinesen rauchen ohne Unterbrechung bis zu 20 Gran, mehrmals täglich, vor und nach dem Essen. Wenn man einige Gran geraucht hat, so erscheint eine eigenthümliche Mattigkeit, die sich auf das ganze Muskelsystem zu verbreiten scheint und jede Anstrengung zur Beschränkung macht. Diese Wirkung erfolgt plötzlich und nimmt merkbar bei jeder Aspiration zu. Die Augenlider bedecken den Augapfel zur Hälfte, die Hände zittern und die Schenkel tragen den Körper nur mühsam; der Puls fällt bis auf 60 Schläge, wird etwas unregelmäßig,

aber weder kräftiger noch voller; die Respiration wird etwas reichend und die Sprache kurz und abgebrochen. Mit Schwindel ist dieser Zustand nie verbunden. Das Blut steigt in den Kopf, doch ohne Kopfweg oder sonst eine Beschwerde zu verursachen. Die intellektuellen Fähigkeiten werden erhöht, ohne ihre Schärfe zu verlieren. Eine ruhige Fröhlichkeit und angenehme Gemüthsbewegungen treten ein, jedes Uebel erscheint geringfügig und die Zukunft im schönsten Licht. Das Epigastrium ist, besonders wenn man Rauch verschluckt hat, der Sitz von einer äußerst angenehmen physischen Empfindung, die sich von da über den ganzen Körper verbreitet; jeder Schmerz, den man vorher empfand, weicht völlig, die Haut wird warm und an einigen Theilen des Körpers, besonders im Gesicht, an den Nasenflügeln und am Scrotum spürt man ein mehr oder weniger heftiges Jucken. Eine oder zwei Stunden, nachdem man das Opiumrauchen ausgesetzt hat, werden alle diese Empfindungen schwächer; die Sinne scheinen in einen Halbschlaf überzugehen, in welchem angenehme Träume dem Geist tausend unzusammenhängende Bilder vorspiegeln. Der Mund wird trocken und es stellt sich Durst ein; hat man zu stark oder zu bald nach Tische geraucht, so folgen manchmal Uebelkeiten und selbst Erbrechen, aber ohne alle Anstrengung. Der Geschlechtstrieb wird durch das Opium eher beschwichtigt als erregt. Das Uriniren erfolgt mit einiger Schwierigkeit, aber der Harn wird weder in der Quantität noch in der Qualität verändert. Zuletzt folgt ein tiefer Schlaf, gewöhnlich ohne Träume. Beim Erwachen ist der Mund trocken und sieht übel aus, der Geschmack verschwindet schon beim Ausspülen mit Wasser. Verstopfung findet nie statt, eben so wenig Schlafsucht; manchmal stellt sich der Appetit etwas später ein. Genießt man das Opium auf diese Art mit Mäßigkeit, so hat es keine übeln Folgen, denn Botta hat das Opiumrauchen fast ein ganzes Jahr fortgesetzt, ohne die geringste Veränderung in seinem Befinden zu spüren. Er empfiehlt es in allen Fällen, wo man beruhigen muß und nichts in den Verdauungskanal bringen darf, was eine Irritation erzeugt; also in gewissen Koliken und Magenschmerzen, in der chronischen, vielleicht auch in der akuten Gastritis, als Beruhigungsmittel in der Hypochondrie. Beim Schnupfen wirkt der Opiumrauch sehr vortheilhaft, wenn man ihn durch die Nase gehen läßt. Bei chronischen Katarth, in fast allen Fällen des Asthma und selbst bei der Schwindsucht mildert er die Irritation und mäßigt den Auswurf. In den Neuralgien, die oft den energischen Mitteln widerstehen, darf man das Opium nur accessorisch anwenden,

aber es wird gewiß den Schmerz mindern. Gegen Weits-tanz, Rheumatismen und Zahnweh ist es zu empfehlen, wahrscheinlich auch bei Satyriasis, Nymphomanie und dergl., endlich in allen unheilbaren Uebeln, wo der Arzt nichts thun kann, als die letzten Augenblicke des Lebens zu erleichtern suchen.

Elastischer Firniß, womit sich verschiedene Farben auf Seiden- und Leinenzeuge auftragen lassen.

Hrn. Dumas zu Folge erhält man einen elastischen Firniß, wenn man sich eine gesättigte Auflösung von Kleber in Essig bereitet. Mit dieser Flüssigkeit, welche man je nach Bedarf verbünnt, kann man verschiedene Farben, welche man auf Seiden- und Leinenzeuge anbringen will, anrühren. Diese Farben trocknen nicht nur schnell, sondern die Zeuge können auch auf alle mögliche Weise abgebogen werden, ohne daß sich die Farben dadurch abstoßen oder abschuppen.

#### M i s z e l l e n.

Jamaika ist in einem sehr ruhigen Zustande und die Zukerernte wird den Ertrag vieler frühern Jahre übersteigen. Auch der Werth der Plantagen hat sich seit Aufhebung der Sklaverei um ein Drittel gehoben.

In Brasilien nimmt der Kaffeebau sehr zu. Rio Janeiro führte 1834 560,759 Ballen (zu 160 Pfund) oder 90 Mill. Pfund Kaffee aus, 14,786 ganze, 256 halbe Kisten, 11,495 Faß und 9530 Säcke Zucker, 179,198 Häute, 566,739 Ochsenhörner, 14,015 Rollen Tabak, 1005 Faß Pfeilwurz, 6756 Planker Sarakandaholz cc., was mit einer Million Gold, wenigstens 56 Mill. Gulden beträgt.

Die preussische Regierung hat in die Verlängerung der bisherigen, seit dem Jahre 1825 bestehenden Handelskonvention zwischen den Königreichen Polen und Preußen auf noch ein Jahr bewilligt.

Die angesehensten Kaufleute, Bankiers und Kapitalisten Berlins sind in einer Eingabe an Se. Maj. den König dem Vorschlag des Konsuls List zur Verbindung der Städte Berlin, Magdeburg, Leipzig und Hamburg durch Eisenbahnen beigetreten, und haben sich bereits erklärt, die dazu nöthigen 8 Mill. Thaler, theils aus eigenen Mitteln, theils durch öffentliche Unterzeichnung aufzubringen. — In Hannover ist eine Kommission des

Senats der Stadt Bremen eingetroffen, um wegen einer Eisenbahn von Bremen nach Hannover zu unterhandeln.

Mannheim hat, begünstigt durch seine Lage und die niedrigen Zölle, der Stadt Frankfurt einen sehr großen Theil des Handels mit Kolonialwaaren entzogen.

In Württemberg gibt es bereits viele blühende Trauben, und zwar ist die Menge derselben noch größer als voriges Jahr.

Korrespondenz-Nachrichten.

Berlin, 24. Juni. Zu dem diesjährigen Wollmarkt, der wie gewöhnlich den 19. Juni seinen Anfang nehmen sollte, trafen die Zufuhren vom 15. bis 20. d. M. fast ununterbrochen hier ein, und durch die jährlich sich verbessernden und zweckmäßiger werdenden Einrichtungen, so wie durch das bereitwillige, freundliche Entgegenkommen der Herren Offizianten, denen die Aufrechterhaltung der Ordnung anvertraut war, ging das Abwiegen der Wolle schnell und das Geschäft ungestört von Statten. Dem betreffenden Publikum sind die seit den vorjährigen Märkten, in den Wollpreisen stattgefundenen Schwankungen bekannt; diejenigen Verkäufer, die Kraft und Ausdauer genug hatten, ihre Vorräthe nicht im Oktober und November a. p. zu verkaufen, wurden dafür durch höhere Preise, die sich durch regere Kauflust etablirt haben, belohnt. Es war in diesem Jahre eine größere Zahl von Käufern als im v. J. hier, und es ging aus deren Kauflust wirklicher Bedarf hervor; schon am 15. und 16. d. M. wurden von den alten Beständen, die aus circa 4000 Ztr. größtentheils poln. Wollen bestanden, von hiesigen Händlern und Kommissionairen bedeutende Posten gekauft; nicht so war es mit der auf den öffentlichen Plätzen gelagerten Wolle, da mehrere der Produzenten sich erst am 19. d. M. in ihren anfänglich zu hohen Forderungen herabstimmten und Verkäufer und Käufer sich hinsichts der Preise begegneten. An diesem Tage, namentlich Vormittags, fand ein sehr lebhaftes Geschäft statt, das mit Ausnahme des Nachmittags und der Hälfte des Abends, wo es etwas lebloser ging, bis Ende des Marktes anhielt. Es wurde viel und fast ununterbrochen von inländischen und niederländischen Fabrikanten gekauft, die engl. Käufer hielten lange mit ihren Einkäufen zurück, weil ihnen die hiesigen Preise gegen die engl. nicht zu rentiren schienen; deshalb kann man auch wohl annehmen, daß von dem verkauften Quantum Wolle  $\frac{2}{3}$  in die Hände der erst und  $\frac{1}{3}$  in die der letzt Genannten überging. Der größte Theil

der Produzenten und besonders Solche, denen es nicht an Fütterung fehlte, will in diesem 6 bis 10 Prozent mehr als im vorigen Jahre geschoren haben; über schlechte Wäsche der Wolle wurde hier bei weitem weniger als auf den diesjährigen bereits in andern Dertern abgehaltenen Märkten geklagt. Mehrere Schäferereien mögen zwar in diesem Jahr 3 bis 5 Thlr. per Ztr. weniger, manche andere dagegen aber eben so viel mehr erhalten haben, deshalb ist also wohl anzunehmen, daß sich die Preise namentlich von ord. bis inclusive f. mittel durchschnittlich ziemlich wie im vorjährigen Markt gestellt haben. Die Produzenten können damit zufrieden sein, und den Wunsch hegen, daß die Konjunktur für die Käufer wie für sie selbst so günstig fort dauern möge. Während sonst gleich nach Beendigung der Schur auf die nächst folgende auf Kontrakte bedeutende Käufe gemacht wurden, war dies seit derjenigen von 1854 weit weniger der Fall; erst wenige Monate vorher und nicht so bedeutend als sonst wurde in diesem Jahre von Spekulanten auf Kontrakte gekauft, dagegen wurde auf den bisher abgehaltenen auswärtigen Märkten Manches von Spekulanten eingethan und hierher gebracht; daher und durch vergrößerte Produktion entstand das größere Quantum, das gegen v. J. hier am Markte war, und deshalb kann man auch wohl annehmen, daß von den am Markte gewesenen Partien Wolle circa zwei Drittheile in erster und circa ein Drittheil in zweiter Hand waren, aus welcher letzteren im Laufe des Marktes manche bedeutende Posten gekauft wurden. Es wurden in diesem Jahre angebracht

incl. des Bestandes von circa 4000 Etr. circa 40,000 Etr.,  
im vor. J. incl. des Bestandes von circa 8000 Etr. circa 35,000 Etr.,  
also mehr gegen vor. J. circa . 5,000 Etr.

Im vorigen Jahre waren nur circa 27,000 Etr., in diesem Jahr gegen 36,000 Etr. neue Wolle hier; die Ursache davon ist bereits oben ausgesprochen. Die Preise stellten sich:

In diesem Jahre:

extrafine . . . Wolle	115	a	125	Thaler per Etr.
feine . . . . .	100	a	105	" " "
f. mittel . . . .	92	a	96	" " "
mittel . . . . .	82½	a	95	" " "
gut ordinär . .	60	a	75	" " "
ordinär . . . . .	40	a	50	" " "

Im vorigen Jahre:

extrafine . . . Wolle	130	a	140½	Thaler pr. Etr.
feine . . . . .	105	a	112½	" " "
f. mittel . . . .	92½	a	95	" " "
mittel . . . . .	85	a	92½	" " "
gut ordinäre . .	62	a	72½	" " "
ordinäre . . . .	42½	a	47	" " "

einige Posten außerordentlich feine, und gut behandelte Wollen gingen zu 150 a 170 Sch. p. Str. weg. Die meiste Frage war anhaltend nach fein mittel, mittel und gut ord. Wolle, weshalb auch die übrig gebliebenen 4000 Zentner, die sich größtentheils in 2ter Hand befinden, aus extra fein, fein und ord. Wolle bestehen, wovon indeß im Laufe dieser Woche noch Manches verkauft werden dürfte. Mit heute ist der Markt als beendet anzusehen.

London, 20. Juni. Konsol. 3 Proz. 91½.

Paris, 22. Juni. Konsol. 5 Proz. 108, 10; 5 Proz. 78, 25.

Wien, 30. Juni. Staatsschulverschreibungen 5 Proz. 101½; 4 Proz. 97½; Rothschildische 100 Guldenloose —; Partiale 140½; Anlehen von 1834 583½; Bankaktien 1345. — Vom 1. Juli an sind wieder mehrere Brotgattungen schwerer auszubakeln. Das Pfund Rindfleisch kostet 10 Kr. C. M.

## Intelligenzen.

Eine Apotheke sammt Haus wird gegen recht billige Bedingnisse zum Verkauf angeboten. Kauflustige belieben beim Unterzeichneten sich in portofreien Briefen, der näheren Aufschlüsse wegen, gefälligst anzuwenden zu wollen.

L. f. Kreisstadt Neustadt in Illyrien, den 16. Juni 1835.

Alex Masovik.

### K u n d m a c h u n g.

Auf Anordnung einer hochl. kön. ung. Hofkammer wird kund gemacht, daß am 20. Juli 1835, in der kön. Kammeral-Präsektorat-Amtskanzlei zu Altosen, nachbezeichnete Regalbenefizien, deren gegenwärtige Pachtzeit mit letzten Oktober 1835 zu Ende gehet, mittelst öffentlicher Versteigerung auf drei nacheinander folgende Jahre, vom 1. November 1835 angefangen, neuerdings in Pacht gegeben werden, als:

Im Kron-Markte Altosen.

- a) Die, unweit vom Markte gelegene mit zwei unterschlächtigen Gängen versehene sogenannte Krempel-Mühle sammt zugetheilten 14 Joch Wiesen und einem Hausgarten.

- b) Die nächst der, nach Szent Endree führenden Straße befindliche mit einem unterschlächtigen Gange versehene sogenannte Elias-Landmühle sammt zugetheilten 4½ Joch betragenden zwei Acker und einer Wiese von 2 Joch.

Beide Mühlen empfehlen sich dadurch vorzüglich, daß wegen der Wärme des treibenden Wassers, und in der Nähe der beiden k. Freistädte Ofen und Pesth, dieselben den ganzen Winter hindurch mahlen können.

- c) Die auf der Altosner großen herrschaftlichen Donau-Insel befindlichen 141 Joch betragenden Acker und Wiesen.

Im Kron-Markte Sambel.

Das herrschaftliche Wirthshaus sammt dazu gehörigen 58½ Joch Aekern.

Im Orte Verbal.

- a) Das herrschaftliche Wirthshaus sammt Fleischbank und zugetheilten 40½ Joch Aekern, 6½ Joch Wiesen und ½ Joch Kraut- und Hanffeld.
- b) Die herrschaftliche mit zwei oberschlächtigen Gängen versehene Mühle sammt zugetheilten 5½ Aekern ½ Hanfland und einem Hausgarten.

Auf der Monostorer Insel.

Das nächst der Szent Endreer Donau-Ueberfuhr befindliche Schankhaus sammt zugetheilten 1½ Joch Aekern und einem Hausgarten.

Im Kron-Markt Wissegrad.

Das Recht im Wissegrader Hotter Pflastersteine zu sammeln und auszuführen.

Pachtlustige werden eingeladen, am obbestimmten Tag und Ort, in den üblichen Vormittagsstunden, mit nöthigem Neugelbe, Kaution und sonstigen normalmäßigen Erfordernissen versehen, sich einzufinden. Die Pachtbedingnisse können auch früher in vorerwähnter Amtskanzlei eingesehen werden. Nach dem Lizitations-Akt werden nachträgliche Anbote nicht angenommen.

Ofen, den 22. Juni 1835.

### Pesther Getreidemarkt.

Pesther Weizen (Am 3. Juli.) Preise in W. W.

	bester fl. kr.	mittlerer fl. kr.	ordinärer fl. kr.
Weizen	9.30	9. —	8.30
Halbfrucht	— . —	— . —	— . —
Roggen	7.42	7.30	— . —
Gerste	— . —	— . —	— . —
Safer	5.48	5.42	5.30
Kukuruz	7.30	— . —	— . —

Herausgeber und Verleger Franz Wiesen.

Ofen, gedruckt in der königl. Universitäts-Buchdruckerei.